



Fortunat.

Thauig in des Mondscheins Mantel
Liegt die stille Sommernacht,
Und ein Ritter reitet singend
Wiesenplan und Wald entlang.

Munter zu, mein gutes Pferdchen!
Sagt er, klatscht ihm sanft den Hals;
Weißt du nicht, daß wartend Lila
An dem offenen Fenster wacht?

Bist ja kein Turnier- und Streitross,
Wie sein Reiter steif und starr,
Das, den Stachel an der Stirne,
Nur so blindlings rennen mag.

Nein, du trägst auf seinen Zügen
Den behenden Fortunat,
Schmiegst mit ihm dich still im Dunkel
Ueber Stege, glatt und schmal.

Bald zu dieser, bald zu jener
Ging die heimlich nächt'ge Bahn;
Abends hin mit raschem Sehnen,
Früh zurück mit tragem Gram.

Wann ich oft von deinem Rücken
Mich zur hohen Kammer schwang,
Standst du still, bis mich empfangen
Der Geliebten zarter Arm.

Ja ich weiß, wenn eine Syrode
Herz und Thür verschlösse gar,
Würdest du mit leisem Hufe
Klopfen bis sie aufgethan.